

Die Entstehung und Entwicklung der Ruhrorter Gemeinde

(Das Original dieses Textes - erstellt im Jahre 1930 - in Form einer alten Handschrift befand sich im Besitz von Hans-Peter Berndt, 45277 Essen-Überruhr-Holthausen, und stammt aus dem Nachlaß von Otto Kratzke. Sie wurde dem Vorsteher der Gemeinde Duisburg-Ruhrort im Juli 1994 für das dortige Gemeindearchiv übergeben. Nach dieser Textvorlage ist vermutlich ein Teil des Buches *>Festschrift aus Anlaß des 80jährigen Bestehens der Neuapostolischen Kirche im Rheinland und insbesondere der Gemeinde Ruhrort - Januar 1952 - <* (ab Seite 21) gedruckt worden. Ausdrucksweise und Schreibweise wurden vom Original übernommen und sind bewußt nicht verändert worden. Der ursprüngliche Schreiber der Handschrift ist noch unbekannt.)

Am 31. August des Jahres soll das neuerbaute Kirchenlokal der Ruhrorter Neuapostolischen Gemeinde eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden. Da lohnt es sich, kurz die Entstehung und Entwicklung der Gemeinde zu schildern, umsomehr, als die Ruhrorter Gemeinde die Geburtsstätte vieler anderer Neuapostolischer Gemeinden ist.

Gründer der Gemeinde war der ehemalige Magazinverwalter Wilhelm Cordruwisch, geboren am 21. November 1830 zu Ummeln in Westfalen, verheiratet mit Friedericke Müller, geboren am 14. Juni 1830 zu Rhoden in Waldeck. In dieses Jahr fällt also beider hundertster Geburtstag. *(Aus diesem Satz kann geschlossen werden, daß dieser Bericht im Jahre 1930 geschrieben wurde.)* Durch Heirat seiner Schwester wurde Cordruwisch verschwägert mit einem gewissen Friedrich Hugo, wohnhaft zu Ummeln in Westfalen. Hugo war Mitglied der im Jahre 1867 gegründeten Neuapostolischen Gemeinde zu Bielefeld und gelegentlich eines Besuches, den Wilhelm Cordruwisch im Jahre 1871 bei seinem Schwager machte, gab ihm der Letztere Zeugnis von den Lehren und Grundlagen der Neuapostolischen Kirche. Wilhelm Cordruwisch und Frau hatten beide im Elternhaus eine christliche Erziehung genossen, was sie aber nun vernahmen, wirkte wie eine neue Offenbarung auf ihre Seele. In der Folge fuhren sie häufiger nach Ummeln und besuchten dann die Gottesdienste der Neuapostolischen Gemeinde zu Bielefeld, woselbst sie durch die Predigten des Bischofs Menkhoff und des Diakonen Hermann Niehaus so ergriffen wurden, daß sie sich entschlossen, ebenfalls der Gemeinde beizutreten, obgleich ihre Versiegelung erst einige Jahre später erfolgen konnte. Damit war der Grundstein der Gemeinde gelegt und nun mußte sich zeigen, ob diese Sache von Gott sei oder nicht nach den Worten Gamaliels *>Ist das Werk aus den Menschen, so wird es untergehen; ist es aber aus Gott, so könnt ihr es nicht dämpfen <* (Apostelgeschichte 5 Vers 38 bis 39).

Wilhelm Cordruwisch war ein Draufgänger in des Wortes vollster und edelster Bedeutung. Mutig und auf Gott vertrauend ging er an die Arbeit, um im Sinne des lieben Gottes die Apostolische Wahrheit weiter zu verbreiten. Er hatte bis dahin einem kirchlichen Bibellesekreise angehört und was lag näher, daß er nun diesem Kreise die erkannte Wahrheit darbot. Aber, o Weh, jetzt rückte man von ihm ab, selbst bis dahin gute Freunde mieden ihn; und sein bisheriger Pfarrer bezeichnete ihn als einen "Verwirrer Israels", worauf er antwortete: "Ich verwirre Israel nicht, aber Du und Deines Vaters Haus". Sich an seine Arbeitskollegen wendend fand er aber auch dort überall Abweisung, ja, das nicht alleine, sondern allerlei Verwünschungen wurden gegen ihn laut. Da überkam ihn die Eliasstimmung und in seiner Seele wurde das Wort laut: "Ich bin allein übergeblieben". Nun ging ein Not- und Hilfeschrei nach Bielefeld an den Bischof Menkhoff und der beredete den beim Apostel Schwarz in Holland zu Besuch weilenden Diakonen Hermann Niehaus, daß er auf der Rückreise nach Bielefeld in Ruhrort bei Cordruwisch vorsprechen sollte. Dieser erste Besuch unseres jetzigen lieben Stammapostels, damaligen Diakonen Niehaus fand im Jahre 1872 statt. Niehaus half ihm eine kurze, nach Tagen bemessene Zeit und stärkte durch seinen Glaubensmut und Überzeugungstreue die kleine Familiengemeinde. Am 10. April 1873 wurde die Familie Cordruwisch in ihrem Hause zu Duisburg-Ruhrort, Phönixstraße Sektion I, Nr. 5, durch den Apostel Schwarz von Amsterdam versiegelt.

Von diesen damals Versiegelten leben noch folgende Kinder der Eheleute Cordruwisch;

Hermann Cordruwisch,	wohnhaft zu Duisburg
Otto Cordruwisch,	wohnhaft zu Essen-West, Priester der dortigen Gemeinde
Auguste Heller, geborene Cordruwisch,	wohnhaft zu Baden-Baden.

Die Überlebenden erzählen heute noch gern und oft von diesem Versiegelungsgottesdienste, wo nur die Familie Cordruwisch die Gemeinde war und der im Wohnzimmer ihrer Wohnung morgens vor Schulanfang stattfand. Cordruwisch streute nun weiter den Samen der Wahrheit aus und unverdrossen hielt er - er wurde hernach in das Evangelistenamt gesetzt - die vorgeschriebenen Gottesdienste im Kreise seiner Familie.

Im selben Jahre 1873 geschah dann etwas besonderes. Ein Anverwandter von Cordruwisch, Christian Meuser aus dem Waldeck'schen kam nach Ruhrort, um hier Arbeit zu suchen und nahm bei Cordruwisch Wohnung. Nebenher sei bemerkt, daß er auch die Stadt mit ihren Vergnügungen wollte kennen lernen und oftmals hörte man später, daß Cordruwisch zu Meuser sagte: „Ja, ja, Christian, Du wolltest das Tanzen lernen, hast es auch gelernt, nur sind die Spielleute andere, wie Du sie Dir vorgestellt“. Meuser hörte das Zeugnis von Christo und seiner Gemeinde, besprach sich nicht mit Fleisch und Blut, sondern griff zu. Im Jahre 1874 wurde er durch den Apostel Menkhoff - Menkhoff war inzwischen in das Apostelamt gesetzt - versiegelt. Neben einem Neugeborenen der Familie Cordruwisch, der im Jahre 1874 auf den Namen Friedrich zugleich mit Meuser von Menkhoff getaufte und versiegelte Sohn war Meuser der erste, der aus innerer Überzeugung der Gemeinde beitrat. Die Freude von Cordruwisch war grohs. Hatte er doch endlich den ersten Erfolg und einen, wenn auch noch im Jünglingsalter stehenden, doch sich Gott ergebenden Mitstreiter gefunden.

Christian Meuser rang, nachdem er die Geistestaupe erhalten, um die Gabe des Geistes. Sein Beten fand Erhöhung und der gnädige Gott schenkte ihm die Gabe der Weissagung. Die kleine Gemeinde hatte ihre erste Geistesgabe. Im Jahre 1875 wurde der Familie Cordruwisch noch ein Sohn geboren, der von Menkhoff getaufte und versiegelte Heinrich Cordruwisch, zur Zeit Diakon an der Ruhrorter Gemeinde. In den folgenden Jahren 1876 und 1877 gelang es der tätigen Missionsarbeit der beiden Gottesstreiter, einige alte Frauen von der Wahrheit der apostolischen Lehre zu überzeugen und als die Mutter Meusers nach Ruhrort übersiedelte, trat auch diese nach Prüfung der Lehre und Vergleich mit der Bibel der Gemeinde bei. In diesen alten Frauen fand die Arbeit der Gottesmänner eine glückliche Ergänzung. Besonders waren es die drei über 70 Jahre alten Witwen Halswick, Kleinhelp und Heckmann, die allen ihren Bekannten und Verwandten Kunde gaben von Gottes neu aufgerichtetem Gnadenwerke. Vor allem Mutter Halswick erzählte jedem Menschen, dass sie sich verlobt habe mit dem Herrn Jesus und ihr Lieblingslied: „Wie schön ist unser's Königs Braut“, floss immer nur so von ihren Lippen.

Das folgende Jahr 1878 hat für die Gemeinde insofern besondere Bedeutung, als zugleich mit anderen auch unser jetziger Bischof Ewald Dissel, damals 14jährig, mit seiner Mutter durch die Versiegelung hinzugetan wurden zur Gemeinde. Noch heute in der Gemeinde vorkommende und bekannte Namen, damals Neugeborene aus Wasser und Geist, sind folgende: Hoffmeister, Grotstollen, Alefs, Struck, Losermann und Schmitz. Nicht nur Alte, nein, vor allem Jünglinge hörten und glaubten und ihrer Regsamkeit verdankt die Gemeinde manchen Zuwachs.

Auch in herzlicher Bitte um der Geistesgabenfülle liessen sich die Jünglinge willig finden und es löst heute immer wieder Ehrfurcht und Begeisterung aus, wenn Bischof Dissel erzählt, dass er und seine Jugendfreunde vor jedem Gottesdienst erst auf dem Heuboden des Viehschuppens von Cordruwisch stiegen, dort ihre Kniee beugten und Gott um Geistesgaben und Segen baten. Den damals üblichen Evangelistensegen ließ sich jeder Jüngling vom Apostel Menkhoff geben. Alle glaubten an die Kraft desselben und dieser Kraft verdankt die Gemeinde großen Aufstieg.

Damals hatte die hiesige Gegend in Ermangelung der Rhein-, Emscher- und Ruhrdeiche sehr unter Hochwasser zu leiden und besonders das Hochwasser im Jahre 1876 unterband Schifffahrt, Handel und Industrie. Aber Gottesdienst und Gottesarbeit unterband es nicht. Als das Haus von Cordruwisch 3 Meter von der Straßensohle gemessen im Wasser stand, konnte natürlich dort kein Gottesdienst gehalten werden. Man verlegte ihn in das höher gelegene Haus der Mutter Halswick und auf Kähnen und selbstgezimmerten Flößen fuhren die Gemeindeglieder nach dort, nur um ja Gotteswort und Sakrament nicht vermissen zu müssen. Jene Hochwasser- und Sturmnacht von 1876, von welcher noch heute alte Leute hiesiger Gegend erzählen, spielte aber auch unseren Vätern Cordruwisch und Meuser übel mit. Vom Gottesdienst kommend fuhren sie in stockfinsterner Nacht auf selbstgeziimmertem Floss nach Hause, schon sind sie in greifbarer Nähe, da fasst der Sturm in der breiten Schlucht zwischen dem Hause Cordruwisch und dem Nachbarhaus ihr Fahrzeug, jagte es durch die Schlucht, treibt's zur sogenannten Winkelskühle, einem Loch von etwa 300 Meter Länge und Breite und mindestens 10-Meter Tiefe; was nützen ihre Abdrückstangen, die nicht lang genug sind, hilflos sind sie den Elementen preisgegeben, sie schreien zu Gott und mit ihnen ihre Angehörigen, die vom Hause aus den Vorfall bemerkt haben, da jagt der Sturm sie wieder dem Hause zu und ermattet, doch gottlobend, können sie am Hause anlegen.

Wer denkt da nicht an jene Sturmszenen, die Paulus durchleben mußte, aber ging es auch durch Sturm und Wetter, unsere Väter blieben treu und harrten aus. Den natürlichen elementaren Stürmen folgten geistige Orkane. Das Häuflein wuchs und damit die Wut des Bösen. Rohe Menschen bedrohten nicht alleine Cordruwisch und Meuser, sondern auch manchem Gliede der Gemeinde wurde Kreuz und Tod angesagt. Die pharisäischen Geister aber hetzten die Behörde auf; Gendarme, mit dickem Notizbuch bewaffnet, kamen in die Gottesdienste und machten Eintragungen über Gebet und Predigt. Die neue Lehre und ihre Verkündiger sollten staatsgefährlich sein, aber was sie da hörten, hatte nichts mit Staat und Politik zu tun, sondern Wahrheit und zwar biblische Wahrheit, vernahmen sie.

Eines Tages erhielt Cordruwisch Vorladung auf das Bürgermeisteramt zwecks Vernehmung zu kommen. Erst Personalfeststellung, dann die Frage: „Sind Sie der Vorsteher der apostolischen Gemeinde?“ Antwort: „Jawohl.“ „Haben Sie Statuten?“ Antwort: „Jawohl.“ „Wie lauten dieselben?“ Antwort: „Alles, was in der Bibel steht, sind unsere Statuten. Danach suchen wir zu handeln und zu leben.“ Jeder, der Cordruwisch gekannt hat, wird sich bei der Erinnerung an diesen Vorfall das Lächeln vorstellen können, das über das Angesicht des mit echtem Mutterwitz begabten Alten mag gehuscht sein. Die Bibel hatte der Beamte wohl selbst; er forderte keine zwecks Niederlegung; nach Lage der Sache lag kein Grund vor, den Alten selber da zu behalten. Um aber wenigstens etwas Positives buchen zu können, forderte er Namhaftmachung des Vorstandes. Ob diese Niederschrift im stillen Frieden eines verträumten Archivs heute noch ruht, wissen wir nicht. Aber das wissen wir, der Geist dessen, den es anging, lebt heute noch in seiner Nachfolgern.

Im Jahre 1881 musste eine Vergrößerung des Lokals vorgenommen werden. Das grosse Wohnzimmer reichte nicht mehr aus. Ein zweites wurde hinzugenommen. Anhöhe und Bänke, Altar und Anstrich, Durchbruch und Tapezieren, alles besorgten willige Hände. Ein Jahr später war das Lokal wieder vollgepfrofft mit Menschen. Bei den Gottesdiensten und nicht kamen Besucher aus Ruhrort und direkter Umgebung, sondern auch schon von weiter her.

Im Jahre 1882 wurde die apostolische Wahrheit durch die 70 Jahre alte Frau Glück nach Iserlohn getragen. Die ersten Gottesdienste in dortiger Gegend wurden in Kabel bei Iserlohn bei der Familie Pieracks abgehalten und zwar durch Cordruwisch und Meuser. Später kam ein junger Apostolischer aus Bielefeld, Heinrich Bornemann, nach Iserlohn in Stellung. Derselbe wurde durch den Apostel Menkhoff in's Evangelistenamt gesetzt und wurden die Gottesdienste nunmehr nach Iserlohn verlegt.

Bornemann hat dann das Zeugnis sehr ausgebreitet. Es entstanden eine ganze Reihe apostolischer Gemeinden in dortiger Gegend, in welchem er, zuletzt im Apostelamte stehend, eine sehr gesegnete Tätigkeit entfaltete.

Das äussere Wachstum erforderte naturgemäss die Heranbildung von Arbeitern im Weinberge Gottes. Wo aber Ämter in genügender Anzahl nicht vorhanden waren, zog Cordruwisch kurzer Hand junge Brüder zur Mitarbeit heran. So erhielt der junge Ewald Dissel eines Tages Auftrag, mit ihm Sonntags nach Iserlohn zu fahren. Dissel sagte zu, musste jedoch nachher die Feststellung machen, dass er kein Geld zur Reise hatte. Was tun? Also Beten. Und was geschieht? Am Tage vor der Abreise lässt ihn sein Bürovorsteher kommen und sagt: „Sie haben vor einiger Zeit für mich eine Privatarbeit gemacht, ich habe vergessen, ihnen dafür etwas zu geben, entschuldigen sie, hier sind 5.- Mark, die nehmen sie als Lohn dafür.“ Hernach wurde Ewald Dissel um seiner Zugehörigkeit zur Gemeinde willen von seinem Vater aus dem Hause verwiesen. Eineinhalb Jahre musste er fern dem Elternhause bleiben. Dann holte ihn sein Vater selber wieder.

Nun, der liebe Leser ersieht daraus, mit welchen Schwierigkeiten alles verbunden war. Aber die Brüder vertrauten auf Gott und der half über alles hinweg.

Im Laufe der Jahre waren der Gemeinde durch den Apostel Diakone als Hilfe für die priesterlichen Ämter gegeben, aber meist ältere Brüder, deren Kräfte nicht ausreichten, allem gerecht zu werden. Darum wurde im Jahre 1891 Ewald Dissel in das Hirtenamt gesetzt und stieg damit die Zahl der priesterlichen Ämter auf drei. Nun konnten die Brüder verstärkt an die Arbeit gehen und das geschah denn auch.

Im Hause der Familie Hoffmeister in Stockum bei Beek wurde in der Folge Freitagabend Gottesdienst gehalten und wenn auch vorerst langsam, aber stetig wuchs das Häuflein auch hier.

Traten Rückschlag oder sonst was ein, so z.B. verunglückte in der Zeit der Evangelist Meuser schwer auf seiner Arbeitsstätte, dann gebot der Apostel Menkhoff besondere Gebetsstunden abzuhalten oder er verfügte ein Fasten. Von Sonntagmorgens bis Abends 6 Uhr durfte nichts gegessen werden. Jeder unterwarf sich willig dem Gebot und niemand hätte gewagt, es zu brechen.

Ja, ja, die Alten hielten den Glaubensgehorsam. Die Folge davon war denn auch, dass eines Apostels Zeichen und Wunder unter ihnen geschahen. Gelegentlich eines Besuches, den Apostel Menkhoff einer Familie abstattete, fiel deren zweijähriger Sohn aus etwa 10 Meter Höhe auf den Steinflur des Treppenhauses; wie tot trug der Vater den Jungen herauf und legte ihn auf's Bett. Alle weinten und klagten laut. Da trat Menkhoff an das Lager, kniete nieder mit den Versammelten, bat den Herrn und legte die Hände auf den Kleinen und was geschieht? Der Junge schlägt die Augen auf, springt empor und jubelnd hält die Mutter ihn umfassen. Der herbeigerufene Arzt schüttelt das Haupt als er sieht, aus welcher Höhe der Kleine gefallen war. Er untersuchte ihn und weiss nicht, was er sagen soll.

Durch Glieder der Gemeinde war einem Jüngling aus Gummersbach, Otto Gries, der 1892 in Homberg als Anstreichergeselle arbeitete, die apostolische Wahrheit nahegebracht worden. Gries hatte Verwandte und Bekannte in Düsseldorf und lud dieselben ein zu den Gottesdiensten in Ruhrort. Eines Tages kamen mehrere Düsseldorfer, u.a. zwei junge Mädchen, Maria und Elli Dach. Diese luden wieder ihre anderen Geschwister, besonders ihre Brüder ein und am 31. Dezember 1893, also zum Sylvesterdienst kam zum ersten Mal unser jetziger lieber Apostel Paul Dach in die Ruhrorter Gemeinde. Die Fäden nach Düsseldorf waren gesponnen. Die ersten Gottesdienste dortselbst folgten schnell.

Am 22. April 1894 wurde Paul Dach mit samt seinen Geschwistern durch den Apostel Menkhoff versiegelt. Am 6. November 1894 erhielt Paul Dach das Evangelistenamt und Auftrag, die kleine Düsseldorfer Gemeinde zu betreuen. Wieder war ein Bezirksgrundstein gelegt. Die vielen Gemeinden Düsseldorfs und seiner näheren Umgebung geben Zeugnis davon.

Unsere Väter aber ruhten nicht. Durch ein Gemeindeglied, **Heinrich Fahrenberg**, erhielt ein junger Mann aus **Essen**, **Fritz Adolphs**, Kenntnis von der apostolischen Lehre. **Fahrenberg** arbeitete mit **Adolphs** zusammen auf dem Phönixwerke in Ruhrort. **Fritz Adolphs** wieder lud Verwandte aus **Essen** ein und eines schönen Sonntags waren die **ersten Essener** in Ruhrort zum Gottesdienstbesuch. Unsere Väter sagten Gegenbesuch zu und bald erklang das Predigtwort von Cordruwisch, Meuser und Dissel durch das **Dachstüblein eines Essener Hauses**. Nun war schon wieder eine neue Gründung vollzogen und Essen's grosse Gemeinde mit vielen Zweiggemeinden bestätigten, dass dort gute Saat gestreut ist.

Unbemerkt kam zu jener Zeit ein Apostolischer aus Küstrin, August Richter, mit Frau und Kind nach Oberhausen, um dort Arbeit und Brot zu suchen. Eines Sonntags kam er nach Ruhrort zum Gottesdienstbesuch. Richter war Priester der Küstriner Gemeinde gewesen und erhielt von Cordruwisch Auftrag, den Oberhausener Acker zu besäen. Er war, zu seinem Lobe sei's gesagt, ein guter Säemann. Bald war ein kleines Häuflein zusammen, bald ein Lokal geweiht, aber bald schon musste ein grösseres gemietet werden. Innerhalb weniger Jahre wuchs die Gemeinde auf 400 Seelen an.

Inzwischen trugen **Essener** das Wort nach Bochum, Gelsenkirchen und Herne.

Allsonntäglich brachte die Eisenbahn kleinere und grössere Scharen nach Ruhrort. Da entschloss sich Cordruwisch, ein neues Wohnhaus mit grösserem Lokal zu bauen und im Jahre 1894 noch konnte Apostel Menkhoff das Kirchenlokal Kanzlerstrasse 59 einweihen.

Das Jahr 1895 brachte der Gemeinde und dem Apostelbezirk einen harten Schlag. Am 21. Juni entschlief Apostel Menkhoff, betrauert von all denen, denen er oberster Seelenhirte war. Die Leitung des Bezirkes übernahm der Stammbischof Hermann Niehaus. Am 6. Dezember desselben Jahres entschlief auch der Apostel Schwarz in Holland. Am 21. Juli 1896 wurde der Bischof Niehaus durch den Apostel Krebs in das Apostelamt gesetzt und damit begann für den Bezirk eine neue Aera, aber eine solche, die sich zum Segen für das Apostolische Werk auswirkte. Apostel Krebs vereinigte mit besonderer Hilfe des Apostels Niehaus sämtliche Apostel der Erde zu einem Einheitsring, dessen Kraft und Wirkung noch heute fortbesteht.

Im Jahre 1896 hatte die Ruhrorter Gemeinde ihr 25jähriges Jubiläum, das aber Umstände halber erst 1897 gefeiert wurde. Die Zahl derer aber, die an jenem Sonntage zu ihrer Muttergemeinde eilten, war schon so gross, dass Cordruwisch für die Festlichkeiten in weiser Voraussicht des grössten Saal am Platze, den Flora Saal mietete. Noch steht in aller Alten Apostolischen Erinnerung jener Festgottesdienst, wo Apostel Niehaus den Gründer der apostolischen Lehre und somit auch der Gemeinde Ruhrort Jesus-Christus feierte. Und der Gesangchor unter der Stabführung von Gerhard Struck, des ersten Dirigenten der Ruhrorter Gemeinde, sang dazu:

„Jesus Christus ist der eine,
der gegründet die Gemeinde,
die ihn ehrt als treues Haupt.
Er hat sie mit Blut erkaufet,
mit dem Geiste sie getaufet
und sie lebet weil sie glaubt.“

Die andauernden Erschliessungen neuer Gemeinden, deren erste Träger doch vorerst die Gottesdienste in Ruhrort besuchten, brachten, wie schon erwähnt, sonntäglich grosse Scharen Verlangender in die Gemeinde. Meist waren es aber Leute, die der ärmeren Klasse angehörten und schon ein grosses Opfer dadurch gebracht hatten, dass sie das Reisegeld verausgabten. Für Beköstigung aber fehlte es an Geld. Da war es dann vorerst das Haus und die Mutter Cordruwisch, welche sie gastlich aufnahmen, aber auch die Gemeindeglieder und Amtsbrüder teilten willig die liebe Last. Mancher hatte 5, mancher 10, ja sogar 15 und 20 Gäste waren keine Seltenheit. Oftmals musste die Suppe gestreckt werden und manche Hausmutter hat still gebetet: „Herr hilf, dass die Kartoffeln ausreichen!“ Hatte man aber auf 5 Gäste gerechnet und es waren viel mehr, dann wurde auch oftmals der Brotschrank in Mobilzustand gesetzt und das Geklapper der Brotschrankmaschine klingt heute noch in Erinnerung an jene Zeit, in den Ohren derer nach, die damals Gastgeber oder auch Gast waren. Opferwilligkeit war neben der Liebe oberstes Gebot. Es wurde erfüllt und mancher, der heute nicht mehr unter uns weilt, mag schon das herrliche Wort gehört haben: „Selbst ein Trunk Wasser soll nicht unbelohnt bleiben!“ So half ein Jeglicher mit, das Reich Gottes bauen und die Sorge um Wohl und Wehe desselben blieb nicht nur auf die Gegenwart beschränkt, sondern schaute auch in die Zukunft.

Vater Cordruwisch, den Ehrennamen Vater trug er hernach bei allen, errichtete Unterrichtskurse für solche, die das Predigen und Bibelkenntnis erlernen wollten und sollten. Jünglinge jeglichen Alters, auch ältere Personen nahmen daran teil. Als er es hernach infolge der Ueberbelastung nicht mehr ausführen konnte, und seine Gehilfen Meuser und Dissel aus eben dem selben Grunde auch nicht, da versammelte Cordruwischs Sohn Otto allwöchentlich einmal wenigstens die Jünglinge um sich, um im gemeinsamen Studium der Bibel und Lesen der apostolischen Schriften sich die Grundlagen der apostolischen Wahrheit zu eigen zu machen, damit man das Rüstzeug zur Werbearbeit habe.

Inzwischen ging die Entwicklung weiter. Der Apostel Krebs aber gab dem Gotteswerke neuen Auftrieb dadurch, dass er lehrte, den Blick nicht mehr rückwärts auf die biblischen Apostel zu werfen, sondern jeder Apostolische habe auf ihn und die anderen lebenden Apostel zu sehen. Das war was neues und für Cordruwisch und die Ruhrorter Amtsbrüder Unfassbares. Als Krebs gelegentlich in Bielefeld war, da beorderte der Älteste Cordruwisch vorerst vorsichtigerweise seinen Evangelisten Meuser nach Bielefeld, damit er erstmal sondiere, was es mit Krebs und seiner neuen Lehre sei. Meuser kam wieder und war begeistert. Cordruwisch aber sagte: „du Krebsianer, weisst du auch, dass Krebse rückwärts gehen?“ Eines Tages aber sagte Apostel Krebs seinen Besuch in Ruhrort an. Cordruwisch lud alle priesterlichen Ämter seines Bezirkes zum Sonntagsgottesdienst ein und als dann Stammapostel Krebs, unterstützt vom Apostel Niehaus, seine Predigt hielt, da lauschte wohl alles atemlos zu, jedoch den Sinn der Worte begriff kaum jemand. Nach dem Dienste standen die Glieder der Gemeinde in Gruppen zusammen und debattierten die Predigt. Die Ämter aber, z.B. Dach, Dissel, Heller, frug einer den anderen: „Hast du ihn verstanden?“ Alle verneinten, doch einer - Cordruwisch - der hatte ihn verstanden. In der Folgezeit hat dann Krebs häufiger die Ruhrorter Gemeinde und den Bezirk besucht und bereist.

Im Jahre 1898 wurde der Evangelist Meuser nach Herne versetzt. Die Gemeinden in dortiger Gegend hatten sich vermehrt und bedurften dieselben eines Führers mit Führereigenschaften. Das war für Ruhrort ein grosser Verlust, erwies sich aber in der Folge als grosser Segen für die bedachten Gemeinden.

In jener Zeit regten sich auch andere Glaubensgemeinschaften. So erbaute auf der Kanzlerstrasse eine christliche Gemeinschaft ein grösseres Versammlungslokal, etwas unterhalb wo unseres gelegen ist; eine andere Gemeinde mietete ganz in der Nähe einen grossen Saal. Anfangs war dort grosser Zulauf und als man gelegentlich Cordruwisch darauf aufmerksam machte, da gab er zur Antwort: „Wollen sehen, wie lange es währen wird.“ Die eine Gemeinde ist schon lange verschwunden und die andere hat auch schon lange ihre Pforten geschlossen und aus dem Versammlungslokal Wohnungen gemacht.

Cordruwisch wurde hernach ins Bischofsamt gesetzt. Zum Ausgleich für den Verlust Meusers und zu seiner besonderen Unterstützung erhielt Dissel das Gemeindeältestenamnt im November 1900, als sich bei Cordruwisch die Auswirkung seines langjährigen Leidens mehrten. Noch kämpfte er mutig gegen Schwächeanfalle an, bald aber wurde er bettlägerig und am 10. Februar 1901, einem Sonntage, starb er im Alter von 70 Jahren. Von allen betrauert, die ihn kannten, wurde er zu Grabe getragen. Der Grabrede des Apostels Niehaus lag das Wort vom reichen Manne und armen Lazarus zu Grunde.

Apostel Niehaus nahm jetzt eine Teilung des grossen Bezirkes Ruhrort vor und zwar wurde er aufgeteilt in Bezirk Herne unter Leitung des Ältesten Meuser, Düsseldorf unter Leitung des Ältesten Dach, Ruhrort unter Leitung des Ältesten Dissel. Beim Bezirk Ruhrort verblieben die beiden Gemeinden Ruhrort und Oberhausen, das Wirkungsfeld für den Nachfolger von Cordruwisch in Ruhrort war recht klein geworden, doch mutig und freudig griff der Älteste Dissel die Arbeit auf und wirkte auf die Amtsbrüder ein, ihm behilflich zu sein bei seinem Tun.

Seiner ersten Predigt nach dem Tode von Cordruwisch legte er das Wort zugrunde: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Galater 6 Vers 2). Seine Aufforderung, sich zu dem Worte zu äussern, kamen die Amtsbrüder gerne nach und aus aller Munde gelang das Gelöbnis weiter mitzuhelfen am Bau des Reiches Gottes.

Die Folge war zunächst einmal, dass Fäden nach dem benachbarten Bruckhausen gesponnen wurden. Bei einer Familie mit Namen Worm fanden die ersten Zusammenkünfte und Gottesdienste statt. Hernach wurde ein Lokal gemietet. Kurz hinterher baute ein Glied der jungen Gemeinde, der fast 70jährige Heinrich Grätz, ein Haus und zugleich einen schönen grossen Gottesdienstsaal. Die ersten Glieder waren neben den angeführten, die aus dem Harz kommenden, schon apostolischen Brüder, Kuhlen und Riedel. In dieser Gemeinde hat der jetzige Bischof Schüring das Licht der apostolischen Gnadensonne erblickt. Nun war wieder der Anfang gemacht und der Älteste Dissel konnte den ersten Gemeindezuwachs buchen. Doch sein Streben ging weiter. Selbst in öffentlichen Diensten in grossen Sälen verkündete er den durch Flugblätter Eingeladenen die apostolische Wahrheit.

Durch eine apostolischen Familie namens Küpper wurde das Zeugnis in Wesel bekannt und bald schon versammelten sich Begierige und Neugierige dortselbst. Der Älteste Dissel oder einer der Amtsbrüder fuhren wöchentlich wenigstens einmal hin, besonders aber, als später die Bewegung auf die Garnison übergriff. Die Musiker der Infanterieregimenter Nr. 56 und Nr. 57 sowie des Artillerieregimentes Nr. 7 fanden sich in grosser Zahl ein. Ein gut Teil derselben erkannten die zeitliche Errettungsarche und liess sich versiegeln. Es sind alle, um mit einem Worte unseres Apostels Dach zu sprechen, prächtige Burschen und markante Personen geworden. Die noch lebenden stehen ohne Ausnahme im Amtdienst, so z.B. König in Lippstadt, Schneider in Düsseldorf, Wetzlar in Duisburg, Böhm in Essen, Kuhlisch in Dinslaken, Ihlbrock in Radevormwald. Als Kapitulant sind sie nach Absolvierung ihrer 12jährigen Dienstzeit alle von Wesel fortgekommen, aber der gelegte Grund in ihnen ist gut geblieben und der Apostel konnte sie mit einem Pfunde belegen.

Im Oktober 1902 starb die alte Mutter Cordruwisch. Zu ihrer Beerdigung erschienen die Weseler apostolischen Militärmusiker in Paradeuniform. Sie hatten sich Spielerlaubnis erwirkt und spielten im Leichenzuge mit Trauermusik. Das dürfte wohl der einzige Fall sein, wo eine apostolische Schwester mit Militärmusik in Paradeuniform zu Grabe getragen wurde, aber die war es wert.

Zwischendurch ging das Zeugnis nach Homberg und nach Neumühl. Die ersten Homberger, die nach Ruhrort kamen, waren Ittgeshorst und Grafers, die ersten Neumühler Schrammek und Jost. Von Ruhrort selber aber kam auch mancher Neuling zur Gemeinde und trotzdem Neumühl und Homberg bald verselbständigt wurden, das Lokal war zu klein und musste durch zwei dahinterliegende Zimmer vergrössert werden.

Im Oktober 1904 erhielt Dissel das Bezirksältestenamts für Ruhrort. Dach im gleichen Jahre für Düsseldorf und Meuser das Bischofsamt. Zugleich wurde Meuser an Stelle von dem verstorbenen Cordruwisch Vorsteher für die 3 Bezirke. Der enorme Zuwachs in so kurzer Zeit im Bezirk Ruhrort stellte Dissel vor grosse Aufgaben. Besonders aber die Heranbildung neuer Amtskräfte erforderte seine ganze Aufmerksamkeit. Begabt mit einem angeborenen Organisationstalent, welches durch die berufliche Tätigkeit noch vermehrt wurde, ging er hier tatkräftig zu Werke. Dem Ruhrorter Bruder Wilhelm Rassing übertrug er die Leitung der Neumühler Gemeinde und was durch diese Betreuung sich auswirkte, ist geradezu gross zu nennen.

Die Gemeinden wuchsen und immer neue Gemeinden entstanden. Der nächste Abzweig Ruhrorts waren Düisburg und Meiderich und im edlen Wettbewerb gründete z.B. Oberhausen die Gemeinden Mülheim und Styrum und Neumühl die Gemeinden Holten und Dinslaken.

Natürlich ärgerten sich die Feinde apostolischen Denkens und als die Austritte aus den Landeskirchen immer mehr wurden, da bedrohte ein Pfarrer einer benachbarten Stadt die Apostolischen mit Schreiben, worin zum Ausdruck kam, dass er den Austritt den Arbeitgebern melden würde. Bei Zurücknahme würde er es aber unterlassen. Also Peitsche und Zuckerbrot. Keiner aber der Bedachten liess sich in's Boxhorn jagen.

Auch schwere Rückschläge musste der Bezirk erleben, besonders aber die Gemeinden Bruckhausen und Oberhausen. Durch Auswanderung nach Australien verloren diese Gemeinden innerhalb 2 Jahren 400 bis 500 Seelen. Bedrückt und betrübt berichteten die zuständigen Amtsbrüder dem Ältesten Dissel, dass ihre Lokale so leer geworden seien. Doch Dissels Feuerwort spornte sie an, die Scharte auszuweiten, was dann auch in kurzer Zeit gelang. So ging es auf und nieder. Doch der Sieg war stets Gottes.

Im Jahre 1905 war der Stammapostel Krebs gestorben und Apostel Niehaus übernahm die Führung des Gotteswerkes. Steter Auftrieb war die Folge und jahraus, jahrein, konnte der Stammapostel im Bezirk Ruhrort grössere Scharen versiegeln. Dann kam der Krieg. Kurz vor Ausbruch desselben starb Apostel Bornemann. Viele Brüder und Amtsbrüder mussten ins Feld und mancher ist nicht wieder heimgekehrt. Die Gemeinde Oberhausen verlor ihren Ältesten Otto Gries. Er fiel auf dem Schlachtfelde.

Nach Kriegsende wurde Meuser ins Apostelamt gesetzt und kurz hinterher übernahmen die Ältesten Dissel und Dach die Leitung der Hauptverwaltung. Im Jahre 1923 trat Apostel Meuser in den Ruhestand und an seiner Stelle übernahm für die Bezirke Düsseldorf, Ruhrort, Köln, Neuwied, Elberfeld, Essen und Gelsenkirchen Apostel Dach die Leitung. In einem feierlichen Gottesdienste am 8. April 1923 zu Bielefeld wurde Dach durch den Stammapostel in das Apostelamt gesetzt. Sein erster Besuch galt der Gemeinde Ruhrort. Hier, wo er die apostolische Wahrheit zuerst hingenommen, gelobte er: *Was ich ererbt von meinen Vätern, will ich erwerben, um es zu besitzen.* Der Gemeinde Ruhrort rief er zu: „Ich wünsche der Gemeinde Ruhrort und dem Bezirke Glück!“ Wie hat sich dieses Wort erfüllt in einer solchen Weise, dass der Stammapostel Niehaus dem inzwischen ins Bischofsamt gesetzten Bischof Dissel den Titel „Beutemacher“ gab. 36 Gemeinden mit rund 8.500 bis 9.000 Seelen umfasst der Bezirk Ruhrort. Zur Betreuung derselben wurde dem Bischof Dissel am 27. April 1924 ein Bezirksältester in der Person Wilhelm Rassing zur Hülfe gegeben. 246 priesterliche Ämter und Diener stehen den beiden zur Seite und geeint in dem einen Gedanken, getreulich das zu tun, was ihnen ihr Apostel gebietet, sucht ein jeder mitzuhelfen am weiteren Aufbau des Reiches Gottes.

Das Kleid der Ruhrorter Gemeinde, das Kirchenlokal, war aber schon lange zu klein. Zu Ende des vorigen Jahres gab der Stammapostel Niehaus Auftrag dem Apostel Dach, der Gemeinde Ruhrort ein neues Kirchenlokal bauen zu lassen. Nach den Plänen des Architekten Franz Kupp, Düisburg, vom Bauunternehmer Riedel erbaut, steht es nun in seiner Grösse und Schöne vor uns. Es enthält einen grossen Gottesdienstsaal mit etwa 700 Sitzplätzen, einen kleineren Saal für Übungen des Gesangchores und Zusammenkünfte des Jugendbundes, sowie einen grossen Raum für Ämterversammlungen. Und wenn nun am 31. August das Segenswort des Apostels Dach diese vierte Gottesdienststätte der Ruhrorter Gemeinde weihet und im Gedenken an die Taten der Alten und Jungen freudig bewegt alle Herbeigeströmten Gott Lob und Dank sagen, dann soll's in der Seele derer, die vieles miterlebt, was hier geschildert ist, erklingen:

„Am würdigen Alten
In Treue halten,
Am kräftigen Neuen
Sich stärken und freuen.“